

Donnerstag, den 9. April 1970, 20 Uhr

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

10. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Kurt Masur

Solist: Ralph Kirkpatrick, USA, Cembalo/Klavier

Eino Tamberg
geb. 1930**Toccata für Orchester op. 31**

Allegro

Uraufführung

Johann Sebastian Bach
1685–1750**Konzert für Cembalo und Orchester f-Moll BWV 1056**

Allegro moderato

Largo

Presto

PAUSE

**Wolfgang
Amadeus Mozart**
1756–1791**Konzert für Klavier und Orchester F-Dur KV 413**

Allegro

Larghetto

Tempo di Menuetto

Joseph Haydn
1732–1809**Sinfonie Nr. 103 Es-Dur (mit dem Paukenschwiel)**

Adagio – Allegro con spirito

Andante

Menuetto

Finale (Allegro con spirito)



Der amerikanische Cembalist und Musikforscher RALPH KIRKPATRICK wurde im Jahre 1911 in Leominster (Massachusetts) geboren. Er studierte an der Harvard University sowie in Europa bei Nadja Boulanger, Wanda Landowska, Arnold Dolmetsch, Günther Ramon und Heinz Tiessen. Seit 1933 wurde er in Europa und in den USA durch Konzerteisen und Schallplattenaufnahmen als einer der hervorragendsten Cembalisten der Gegenwart bekannt und erhielt mehrfach hohe Auszeichnungen. Seit 1940 lehrt er an der Yale University, die ihn 1956 zum Professor ernannte. 1964 erhielt er eine Ehrenprofessur der Berkeley University (Kalifornien). Ralph Kirkpatrick gab wertvolle Urtextausgaben heraus und verfaßte eine grundlegende Arbeit über Domenico Scarlatti (1953). Bei der Dresdner Philharmonie war er erstmalig im Jahre 1966 zu Gast.

ZUR EINFÜHRUNG

Eino Tamberg wurde am 27. Mai 1930 in Tallinn, der Hauptstadt der Estnischen SSR, geboren. Seine musikalischen Studien absolvierte er am Konservatorium seiner Heimatstadt und beendete sie im Jahre 1953. Sein Lehrer in Komposition war der nachholte estnische Komponist Eugen Kapp. Nach dem Studium ging Tamberg als Tanzregisseur an den Estnischen Rundfunk. Mit dem Oratorium „Für die Freiheit des Volkes“ op. 1 (1950) beginnt die Werkliste des estnischen Tonsetzers, zu deren wichtigsten Teilen die Suite „Fürst Gabriel“ op. 2 (1955), das Concerto grosso op. 3 (1956), die Sinfonische Tänze op. 6 (1957), das Streichquartett op. 8 (1958), die Ballett-Sinfonie op. 10 (1959), das Szenische Oratorium „Mondschein“ op. 17 (1962), das Ballett „Der Kröbe und der Schmetterling“ op. 20 (1963) und die Oper „Das eiserne Haus“ op. 23 (1965) gehören.

Die von Kurt Masur angeregte und diesem auch zugelegte Toccata für ein sinfonisches Orchester op. 31 schrieb Eino Tamberg, der heute zu den führenden estnischen Komponisten gehört, im Oktober 1967. Es ist ein virtuoses, fantasieartiges Stück, in dem Passagenwerk mit akkordischen und kontrastreichen Abschnitten wechselt. Das ganze Werk entfaltet sich aus dem kraftvollen Anfangsmotiv, der thematischen Keimzelle der Komposition. Im mittleren Teil der Toccata, beginnend mit einem Klaviersolo, begegnet eine freigezeichnete Zwölftontechnik.

Bei Johann Sebastian Bachs Klavierkonzerten (der Meister verwendete bis zu vier Soloinstrumente) handelt es sich in den meisten Fällen um Übertragungen von Violinkonzerten, zum Teil von fremder Hand stammend. Aus derartigen Transkriptionen ist die Gattung des Klavierkonzertes überhaupt entstanden. (Unter dem Klavier verstand man in der Bach-Zeit natürlich nicht den modernen Hammerflügel, sondern das Cembalo, dessen Saiten nicht „angeschlagen“, sondern „angerissen“ wurden). Von den sieben erhaltenen Klavierkonzerten Bachs für ein Soloinstrument und Orchester sind das Konzert in d-Moll (BWV 1052) und das heute erklingende in f-Moll (BWV 1056) am bekanntesten geworden; aber gerade diese Werke, besonders das erste, werden von einigen Forschern als nicht „echt“ bezeichnet. Möglicherweise hat der Komponist hier, wie es zu seiner Zeit allgemein üblich war, fremde Kompositionen auf seine Weise ungearbeitet, vor allem kontrapunktisch bereichert. Als sicher wurde festgestellt, daß das f-Moll-Konzert, wie sich unzweifelhaft aus der Art des Werkes ergibt, die Übertragung eines Violinkonzertes darstellt (wahrscheinlich in g-Moll), dessen Vorlage allerdings nicht aufgefunden wurde. Doch ungeachtet aller Echtheitsproblematik, die in erster Linie die Fachwelt beschäftigt, ist auch dieses Konzert ein herrliches, substanzreiches Musikstück, das in vielen Details die unverkennbaren Züge der Bachschen Handschrift trägt.

Ein ständig wiederkehrendes, kraftvoll-prägnantes Thema, das zu Beginn sogleich im Tutti vorgestellt wird, bildet das Fundament des ersten Satzes. Der kurze zweite Satz (Largo) besteht aus einer zusammenhängenden, reich mit Ornamentik verzierten und stark figurierten Kantiene des Soloinstrumentes, die durch eine sparsame, durchsichtige Plizzicato-Begleitung der Streicher gestützt wird. Dieser Satz wurde von Bach übrigens auch als Instrumental-Einleitung zu seiner Kantate Nr. 136 („Ich steh' mit einem Fuße im Grabe“) verwendet, wo er das ausdrucksvolle, gesungliche Largo-Thema der Oboe anvertraute. Unmittelbar leiten dann die Violinen in das mit auffallenden dynamischen Kontrasteffekten versehene abschließende Presto über, das sich weniger durch prägnante Thematik als durch brillanten motorischen Elan und kontrapunktische Arbeit auszeichnet.